

terer Zeit), auch nur einzelne bronzene Geräthe gefunden wurden. Daß aber früher vorhandene Urnengräber dort bereits im Mittelalter sammt und sonders vernichtet seyn sollten, ist nicht denkbar, da in ganz gleichen und völlig beurbarten Gegenden sich solche noch täglich vorfinden. Die leichteste Erklärung wäre die, daß dieser Landstrich im Heidenthume wenig bewohnt war; allein sie scheint nicht haltbar; denn es ist kein solcher, wo nach Bodenart und Lage frühere Urwälder vermuthet werden könnten; es sind vielmehr angenehme und fruchtbare Gegenden, mehrere davon güldene Auen genannt, wo Ackerbau und Viehzucht trefflich gedeiht; von zahlr. Dörfern mit wend. Namen bedeckt, und als eine ächt wend. Pflanze geltend, durch welche die schon erwähnte uralte schles. sächs. Heerstraße führte und wo sich auch die meisten jener Ringwälle finden. Werden die Urnengräber des zweiten, nördl. Landstrichs den Wenden zugeschrieben, so erscheint es sonderbar, daß bei den, den letzteren bewohnenden, ohne durch irgend eine Gränze von jenen geschieden, oder verschiedenen Stammes zu seyn, nicht ebenfalls der Leichenbrand gleich üblich war, während in jener Gegend fast alle Dörfer davon Zeugniß geben. Man könnte annehmen, daß die südl. gebirgige Gegend von Germanen bewohnt war, die nördl. aber von Sorben, so wie, daß diese den Leichenbrand übten und später jene von ihnen immer südlicher an die Gränze gedrängt, dadurch aber in einzelnen Orten von diesen auch Urnengräber errichtet wurden; allein gerade den Germanen wird jene Sitte mehr und allgemeiner zugeschrieben, während sie bei mehreren slaw. Nationen zweifelhaft erscheint. Wäre dieselbe aber bei allen der letzteren Regel gewesen, und z. B. bei den Czechen, Polen etc., so müßten auch in deren Gegenden mehr Spuren davon vorhanden und alle slaw. Orte Böhmens, Schlesiens, Polens etc. mit Urnengräbern versehen seyn, wie es aber nicht der Fall ist, wogegen die, wo sie sich finden, vorher wohl auch von Germanen und Kelten besetzt waren, und die Urnen und Bronzen leicht von denselben herrühren könnten. Es giebt zahlr. Funde an Orten aller dieser Länder, welche zu entfernt von jetzigen slaw. genannten Dörfern der Umgegend liegen, als daß sie von Grabstätten derselben herrühren könnten, und zwar meist in wiederum verödeten und bewaldeten Gegenden, welches um so mehr auf Bewohnung von vor-slaw. Nationen hinweisen möchte. — Man könnte ferner vermuthen, daß die Germanen diese Gegenden früher so weit bewohnten, als die Urnengräber und bronzenen Geräthe sich häufig finden, und später, als der besonders krieger. Theil des Volkes ausgewandert war und die Slawen in die sehr entvölkerten Landstriche einzogen, der zurückgebliebene Theil von diesen in die südl. gebirgigere Gegend gedrängt wurde, damals aber der Leichenbrand bereits abgenommen hatte, wodurch in diesen letzteren wenig Spuren davon vorhanden sind, während die Slawen diese Sitte wenig oder nicht ursprüngl. liebten oder von jenen annahmen, daher ihre immer südlicher ausge dehnten, durch Ortsnamen erwiesenen Bezirke auch mit den der häufigern Urnenfunde nicht gut übereinstimmen können. Dieß aber ist ebenso wenig in den westlicheren sächs. Gegenden der Fall, wo slaw. Namen viel weiter südl. reichen, als häufige Urnen etc. entdeckt werden, die, wie bronzene Gegenstände z. B. nur in wenigen einzelnen Orten des Erzgebirges sich vorfinden. Da übrigens die Sorben im Meißn. nur etwa etwa 3—4 Jahrh., in der Lausitz gegen 5 Jahrh. im Heidenthume verlebten, die Germanen aber wenigstens ein Jahrtausend in deren Gegenden vorher, und zumal zu der Zeit, als die bei Urnen gefundenen bronzenen Waffen und Schmucke gewöhnl. waren, so würde man dieselben wohl eher der letztern Nation, als der erstern zuschreiben mögen, oder wenigstens hauptsächlich, weil, wenn die Sitte des Leichenbrandes auch von den Germanen